

www.e-rara.ch

Des Schweizerlands Geschichte für das Schweizervolk

Zschokke, Heinrich

Aarau, 1826

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: Rd 595

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-22384>

38. Entsetzlicher Untergang von Plurs. - Der Veltliner-Mord. - Bürgerkrieg in Bünden.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien - von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material - from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes - des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Zambra, ein vierundsebenzigjähriger Herr, franken Leibes, wurde mit dem Schwert enthauptet, weil er auf der Folter bekannte, von Spaniern, wie von Franzosen, Mieth und Gaben empfangen zu haben.

Das Blut Zambra's und Musca's schrie zum Himmel. Nun kamen Tage des Entsetzens und Hammers über Rhätien. Wehe, wo das Volk in Waffen sich selber Recht schaffen will!

Entsetzlicher Untergang von Plurs. — Der
 Beltliner = Mord. — Bürgerkrieg in
 Bündnen.

(Vom Jahre 1618 bis 1621.)

Den Gräueln, die da kommen sollten, gingen Gräueln und Schrecken der Natur voran.

Im Thale von Cläven, welches die Bündner durch Amtleute, gleichwie Beltlin und Worms, verwalteten, erhob sich am Fuße des Berges Conto, mit vielen Kirchen, Palästen und Lustgärten, der reiche Flecken Plurs, gleich einer schönen Stadt. Da sah man viele Gewerbe, und die Kaufleute ließen jährlich zwanzigtausend Pfund Seide zu allerlei Waare verarbeiten.

Es begab sich aber, daß nach vieltägigen Regen-

güssen, am vierten Herbstmonats 1618, ein Theil des Erdreichs vom Berge Conto abließ und manchen Nebenbügel verschüttete. Die Hirten liefen warnend gen Plurs und sprachen: der Berg Conto zeige seit Jahren bedenkliche Risse; oft stößen die Kühe von da mit Gebrüll hinweg. Andere kamen und sprachen: in benachbarten Dörfern hätten die Bienen in Schwärmen ihre Körbe verlassen und wären todt aus der Luft zur Erde gefallen! Die Leute zu Plurs achteten der Warnungen nicht.

Plötzlich, als die Nacht anbrach, erdröhnte dumpf und weit umher der Erdboden. Dann Todesstille. Der Strom der Maira stand zwei Stunden wasserlos. Wie der Morgen erschien, ward der Himmel wunderbar von Staub und Dunst verdunkelt gesehen. Das reiche Plurs und das Dorf Cilano waren verschwunden, vom herabgestürzten Gipfel des Berges Conto bedeckt. Hundert Schub hoch lag der Felsenschutt über den Wohnungen der Menschen und verbarg, als ein ungeheures Grab, die Leichname von dritthalbtausend Erschlagenen.

Zwar hörte dies voll Entsetzens das benachbarte Weltlin. Aber man vergaß das Unglück der Nachbarn hier schnell; denn schon ward gerathschlagt über Aufruhr und Rache um den Tod des frommen Priesters Nusca. Es hörte voll Entsetzens ganz Bündnerland den Untergang von

Blurs. Aber der Grimm der Parteien vergaß ihn schnell. Denn hier schrien die Verwandten der zu Thussis Befrahten um Rache gegen die Gewaltthaten der französischen Partei; hier schrien die katholischen Gemeinden über die Reformirten, und daß diese den alten Glauben im vaterländischen Gebirge auszurotten gedächten; es schrien die Verbannten nach Hilfe bei den Eidsgenossen, beim Hause Oesterreich und in Mailand bei den Spaniern.

Und viele Gemeinden des grauen Bundes, voran die Zugneker, erhoben abermals die Fahnen und zogen nach Chur, Recht zu schaffen; ihnen kriegerisch entgegen Engadiner, Brettigäuer und andere der französischen Partei. Als sie handgemein geworden, und Einige getödtet waren, traten ernstlich die Leute anderer Hochgerichte dazwischen, setzten zu Chur ein unparteiisches Gericht nieder, und dieses mäßigte (Juni 1619) die harten Sprüche von Thussis und rief die verbannten Planta's zurück.

Solche Milde erbitterte dann wieder das Volk im Engadin, Münsterthal und Davos. Dasselbe zog mit seinen Fahnen ebenfalls gen Chur, und erklärte die Sprüche des Gerichts ungültig. Umsonst ging Thomas von Schauenstein, Freiherr zu Haldenstein, in das Kriegslager, rieth endlich von aller Gewaltthat ab,

und schlug vor: Um Frieden im Lande zu haben, solle man die Häupter sowohl der Partei der Planta, als der Salis, zwanzig bis dreißig Jahre von Aemtern ausschließen. Keinem gefiel es. Die Bewaffneten beschloßen vielmehr, die Gesandten der fremden Mächte aus dem Lande zu weisen, denn von diesen rühre alles Unheil her. Sie vertrieben die Richter aus Thur und deren Kriegshäufen, die bei Reichenau verschanzt lagen, und setzten ein neues Strafgericht zu Davos nieder. Dort wurden die Urtheile von Thusis nicht nur bestätigt, sondern sogar verschärft, und die begnadigten Verbannten abermals verbannt. Auch hier waren es, wie in Thusis, reformirte Geistliche, welche am wüthendsten zur verderbenvollen Härte ermunterten.

Darauf gingen die verbannten Brüder Rudolf und Pompejus Planta zum Erzherzog von Oesterreich, ihn mit Kriegsvolk ins Land zu rufen. Sie warben im Etschlande herrenlose Kriegsknechte, und ihr Vetter Jakob Robustelli wiesgelte die Weltliner auf und sammelte viel Gesindel im Mailändischen zu seinen Fahnen.

In der Nacht vom 19. Heumonath 1620 stieg Jakob Robustelli mit seinen Mordbanden herab in das Thal Weltlin. Die Verschwörung daselbst zum blutigen Untergange aller Reformirten des Landes war reif. Der Hauptort des Thales,

der Flecken Tirano, ward umzingelt. Vier Schüsse gaben das Zeichen. Das Blutbad begann. Die Sturmglocken heulten. Von Dorf zu Dorf wurden die Reformirten erschlagen, erschossen, erwürgt, zu Tode geschleift, ihre Leichname in die Wellen des Adastroms gestürzt. Nicht Weiber, nicht Säuglinge, nicht Greise fanden Erbarmen. Einigen hat man Nasen, Backen, Ohren weggeschnitten; andern die Eingeweide aus dem Leibe gerissen, andern Pulver in den Rachen gestossen und angezündet. Ein Mehger prahlte, achtzehn Menschen umgebracht zu haben. Den aufgespießten Kopf des reformirten Pfarrers von Tirano pflanzte man auf seine Kanzel hin. Da blieb kein Heiligthum heilig.

Nach mehrtägigem Morden übernahm Jakob Robustelli die höchste Gewalt im Weltlin; Worms verband sich mit ihm; nur Cläven blieb den Bündnern treu. Diese, entzweit unter sich, wurden auch nach dieser That nicht eins. Die Katholischen Gemeinden des grauen Bundes, von ihren Geislichen und den Häuptern der spanischen Partei beredet, wollten kein Kriegsvolk gegen die Auführer ins Weltlin schicken. Gingegen aus vielen Hochgerichten des Gotteshaus- und Zehngerichtes-Bundes gingen bei zweitausend Mann über das Gebirge, angeführt von Ulysses Salis, des Herkules Sohn, und Johannes Guler.

Während diese anrückten, führten die Planta's aus dem Tirol österreichische Heerhaufen unter dem Feldobersten Baldiron ins Münsferthal der Bündner, und drohten, es zu behalten, bis man die Planta's heimberufe. Und über Gläven kam mailändisches Kriegsvolk den Veltlinern zu Hilfe. Die Streithaufen der Bündner, nachdem sie schon die Hälfte Veltlins besetzt hatten, mußten vor der Uebermacht weichen und Hilfe von den angerufenen Eidsgenossen erwarten.

Aber, wie die Bündner, so waren auch die Eidsgenossen zwieträftig. Denn da Bern den Kriegsobersten Nikolaus von Müllinen mit zweitausend Mann nach Rhätien sandte, verlagerten ihm die katholischen Kantone bei Mellingen im Aargau die Straße. Auf Umwegen kam er nach Zürich, wo Oberst Jakob Steiner mit tausend Mann zu ihm stieß. Als sie durch die March ziehen wollten, erging von den Schwyzern gegen sie Landsturm. Auf Umwegen gelangten sie nach Bünden. Von da zogen sie vereint mit den Schlachthaufen der Bündner gen Worms und siegreich bis Tirano; nur die katholischen Fahnen des grauen Bundes wollten nicht mit ihnen. Vor Tirano ward gegen die spanischen Kriegsschaaren und gegen die veltlinischen Empörer blutig gestritten (11. Sept. 1620). Da starb der tapfere Mann Nikolaus von Müllinen den Heldentod, und

alle Hauptleute Berns, bis auf einen, starben mit ihm unter den Mauern von Tirano. Auch Fluri Sprecher fiel, einer der Bündner Obersten, und viele Andere sanken mit ihm. Allein Tirano blieb unerobert. Und weil es dem Heere an Pulver, Blei und Lunten zu fehlen anfing, zog es über die Gebirge nach Bünden zurück.

Hier hatte indessen Pompejus Planta den grauen Bund bewegt; aus den katholischen Kantonen waren anderthalbtausend Mann, unter Anführung des Obersten Hans Konrad Beroldingen von Uri, zum Schutz desselben gekommen, und bei Reichenau gelagert, zwei Stunden von Chur. Man sprach schon davon, der graue Bund müsse der vierzehnte Ort der Eidsgenossenschaft sein, müsse Veltlin allein behalten und sich von den andern Bünden trennen. Solches Zerreißen aller Freundschaft jammerte die Redlichen im Volk sehr. Sie standen auf, ermahnten zur Versöhnung, und bewirkten eine Zurückberufung der fremden Gesandten, und wollten auch die Eidsgenossen hören. Aber der französische Gesandte, wie er wieder ins Land kam, trieb sein voriges Spiel, und machte für Frankreich Parteiung. Der spanische Statthalter zu Mailand hinwieder schickte Abgeordnete mit Gold, die mußten die großen Herren und die Gemeinden gegen Frankreich aufwiegen. Der päpstliche Nunzius seinerseits ermun-

terte die katholischen Gemeinden gegen die evangelischen. Die Abgeordneten der Eidsgenossen, statt Frieden zu stiften, zankten selbst erbittert wider einander, also, daß sie Alle unverrichteter Sachen zurückreiseten. Ihnen folgten die Kriegsvölker von Bern nach.

Damit war des Zwiespalts und Grolls im Lande noch mehr geworden. Georg Senatsch, sonst ein reformirter Pfarrer, nun Kriegsmann, überfiel mit einigen Spießgesellen den Pompejus Planta im Schlosse Rietberg und erschlug ihn. Dann sammelte er die Fahnen der Engadiner, Bergünner und Münsterthaler, überwältigte damit im grauen Bund den Heerhaufen der katholischen Kantone, und trieb denselben, nach siebenstündigem Gefecht, in die Flucht und über die Berge nach Uri zurück (11. April 1621). Mit dem geschlagenen Konrad Beroldingen floh auch der Abt von Disentis, Sebastian von Castelberg, voll bösen Gewissens wegen des Beltliner-Mordes. Der graue Bund, überrascht und bezwungen, mußte seinen Verträgen mit Mailand entsagen.

Nun ward mit Spanien, nun mit Oesterreich von Neuem wegen Rückgabe des Beltlins unterhandelt. Allein es war weder Spaniern noch Oesterreichern Ernst. Sie wollten Beltlin, Cläven und Worms behalten, und das Unter-Engadin noch dazu, um zwischen Tirol und Mailand, zu

gegenseitiger Hilfe wider die Franzosen, jederzeit offene Straße zu haben. Als auf diese Weise endlich dem Volk in vielen Gemeinden die Unterhandlung zu langweilig ging, griff es in wilder Unordnung zu den Waffen und zog selber gen Worms und Bistlin, das Land mit eigener Faust zu erobern. Es verrichtete jedoch wenig, und kam, von den Spaniern geschlagen, mit Schaden und Schanden wieder heim.

Dieser unbesonnene Zug der Landleute, welchen sie thaten, während ihre Gesandten noch mit dem Erzherzog von Oesterreich unterhandelten, brachte diesen Fürsten in großen Zorn. „Wollet ihr Krieg, so sollet ihr ihn haben!“ sprach er, und ließ seine Schlachthausen in Bänden einziehen.

 39.

Die Bündner werden von den Oesterreichern unterjocht.

(Vom Jahre 1621 — 1630.)

Am einem Herbsttage (des Jahres 1621) drang von allen Seiten gewaltige Kriegsmacht ins Land der Bündner. Von Tirol her über die Berge und durch die Thäler kamen viele Tausend Oesterreicher, denen Rudolf Planta gegen sein eigenes Vaterland den Weg wies. Der kaiserliche Feld-